welt+

CLAUDIA PECHSTEIN IM INTERVIEW

"Diese Political Correctness, die unser Land umwabert"

Stand: 23.06.2023 | Lesedauer: 10 Minuten



Von **Gunnar Meinhardt** Redakteur



Eisschnellläuferin Claudia Pechstein, 51, vor dem Training in der Max Aicher Arena im bayerischen Inzell Quelle: ROBERT BREMBECK

Claudia Pechstein wehrt sich gegen Vorwürfe rechter Schwurblerei nach ihrem Auftritt bei der CDU: Die Eissportlerin sieht sich im Einklang mit einer "breiten, leider schweigenden Mehrheit" im Land. Dieser fehle Verständnis für arabische Clans und Straftäter, die nicht abgeschoben würden.

WELT AM SONNTAG: Frau Pechstein, machen Ihnen die Reaktionen auf Ihren Auftritt beim CDU-Konvent Angst?

Claudia Pechstein: Angst ist ein schlechter Ratgeber. Wer sich einschüchtern lässt, hat verloren. Aber ich hätte es nicht für möglich gehalten, wie viel Wirbel und welche Aggressionen meine Impulsrede auf dem CDU-Grundsatzkonvent auslösen kann. Der Anschlag auf das Auto

(/politik/deutschland/article245999800/Claudia-Pechstein-Auto-des-Lebensgefaehrten-beschaedigt-Polizei-ermittelt.html), das ich in Berlin regelmäßig nutze, hat mich schockiert.

WELT AM SONNTAG: Konnten Sie die Aufregung um die Attacke auf den Wagen und rund um Ihre Rede schon verarbeiten?

Pechstein: Ich habe kaum Zeit gehabt, mich damit zu beschäftigen. Ich bin hier in Inzell regelmäßig im Training auf der Rollbahn und muss büffeln für mein Studium an der Trainerakademie des Deutschen

Olympischen Sportbunds in Köln.

WELT AM SONNTAG: In Uniform der Bundespolizei?

Pechstein: Sehr witzig. Wollen Sie mich jetzt provozieren?

WELT AM SONNTAG: Sie verstehen doch sicher, was ich meine. Tragen Sie Ihre Uniform öfter, oder war der CDU-Auftritt in Dienstkleidung eine gezielte Provokation?

Pechstein: Gegenfrage: Verstehen Sie, dass ich stolz bin, Bundespolizistin zu sein? Die Bundespolizei hat mir meine sportliche Karriere ermöglicht. Ohne ihre Unterstützung hätte ich mir meinen Kindheitstraum vom Olympiasieg nicht erfüllen können. Wäre jetzt nicht die weltweit einzige Frau, die es achtmal zu Olympischen Winterspielen geschafft hat und hätte Deutschland nicht als Fahnenträgerin repräsentieren können. Dafür bin ich dankbar, deshalb habe ich die Uniform zuletzt immer häufiger bei öffentlichen Auftritten getragen.

WELT AM SONNTAG: Die Bundespolizei scheint über Ihre Dankesbekundung nicht besonders erfreut. Sie hat eine dienstrechtliche Prüfung gegen Sie eingeleitet. Kritiker rügen, Sie hätten während Ihrer Rede die Neutralitätspflicht verletzt (/politik/deutschland/article245949804/Pechstein-Rede-bei-der-CDU-darum-ist-es-umso-ungluecklicher-das-in-Uniform-getan-zu-haben.html), die von Ihnen als Bundespolizistin in Uniform erwartet wird. Können Sie das nachvollziehen?

Pechstein: Das ist ein schwebendes Verfahren, dazu möchte ich mich aus beamtenrechtlichen Gründen nicht äußern. Aber wir können gerne inhaltlich über meinen Auftritt bei der CDU weiterreden.

WELT AM SONNTAG: Einen Moment noch. Sie haben doch schon vor Tagen gesagt, dass Sie im Vorfeld des Auftritts Rücksprache mit einem Vorgesetzten und einem Gewerkschaftsvertreter gehalten und die beiden keine Einwände gehabt hätten. Stehen Sie noch zu dieser Aussage?

Pechstein: Ich stehe immer zu meinen Aussagen. Lassen Sie uns jetzt bitte inhaltlich werden.

WELT AM SONNTAG: Gut. Sind Sie eine Rassistin, Frau Pechstein?

Pechstein: Was für ein Schwachsinn. Ich bin seit Jahrzehnten in der Welt unterwegs, habe an mehr als 50 Weltmeisterschaften auf Kufen und Inlinern teilgenommen. Da schließt man Freundschaften in aller Herren Länder. An mir ist nichts rassistisch oder ausländerfeindlich.

WELT AM SONNTAG: Trotzdem müssen Sie sich seit Ihrer Rede diesen Vorwurf genauso gefallen lassen wie jenen, homophob zu sein. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Sebastian Fiedler bezeichnete ihre Ausführungen als verworrenes, rechtes Geschwurbel.

Pechstein: Ich kenne den Mann nicht. Aber wenn ich so etwas höre, dann frage ich mich, was ist in unserem Land eigentlich los? Ich wurde von der CDU eingeladen, um von außen Impulse für das neue Grundsatzprogramm zu geben. Dafür hatte ich weniger Zeit als für meine Olympiasiege über 5000 Meter. Ich habe angeregt, den Breiten-, Vereins- und Schulsport zu stärken. Darauf hingewiesen, dass eine Unterrichtsstunde Sport in der Woche zu wenig ist. Dass manche Kids heutzutage nicht mal mehr einen Purzelbaum schlagen können und mangelnde Fitness in frühen Jahren nicht dazu beitragen wird, später die Gesundheitskassen zu entlasten.

WELT AM SONNTAG: Deshalb sind Sie nicht kritisiert worden. Sie müssen nicht Ihre ganze Rede wiederholen.

Pechstein: Aber ich möchte, dass man den Kontext versteht. Sie haben mich um das Interview gebeten, dann möchte ich auch ausreden können. Also: Als Nächstes habe ich versucht, zu verdeutlichen, dass es neue Anreize braucht, wenn wir im Spitzensport wieder erfolgreich sein wollen. An den Slogan von Alt-Kanzler Helmut Kohl erinnert: Leistung muss sich wieder lohnen. Das heißt einerseits, Sportförderplätze bei der Bundeswehr und Polizei an strengere Leistungskriterien zu knüpfen, Olympiasiege andererseits aber auch mit mehr als 20.000 Euro zu honorieren.

WELT AM SONNTAG: Aber auch deswegen werden Sie doch nicht angefeindet. Wie steht es mit Ihren Aussagen zur Asylpolitik?

Pechstein: Natürlich muss man Menschen in Not helfen, das ist völlig unstrittig. Und das habe ich auf dem Konvent auch gesagt. Aber wenn ein Richter nach sorgfältiger Prüfung entscheidet, dass ein Asylantrag abzulehnen ist, dann muss auch abgeschoben werden.

WELT AM SONNTAG: Das garantiert dann Ihrer Meinung nach mehr Sicherheit in Bus und Bahn?

Pechstein: Nein, garantieren kann das niemand. Aber es hat wiederholt Fälle gegeben, in denen abgelehnte Asylbewerber straf- und gewalttätig geworden sind. Jeder Mord eines solchen Täters hat nicht nur dem Opfer das Leben gekostet, sondern auch das Leben der Eltern zerstört. Das dürfen wir nicht verschweigen. Die Sicherheit der Menschen im Alltag muss uns hundertmal mehr wert sein als Diskussionen über Gendergaga, deutsche Liederabende oder Zigeunerschnitzel. Man muss das Problem klar benennen, erst dann kann man es lösen.

WELT AM SONNTAG: Und wie steht es um Ihr Problem mit den Homosexuellen?

Pechstein: Was denn für ein Problem? Mir ist doch völlig egal, wie Menschen zusammenleben oder wen sie lieben möchten. Aber die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes wollten, dass die traditionelle Ehe von Mann und Frau besonders gefördert wird. Und das finde ich gut. Im Übrigen leben in Deutschland fast 70 Prozent aller minderjährigen Kinder bei ihren verheirateten Eltern – also bei Mama und Papa. Eine Partei,

die Volkspartei sein möchte, sollte sich zuallererst um das Alltagsleben von Mehrheiten kümmern. Auch dann, wenn die eher schweigsam sind im Vergleich zu den lauten Minderheiten.

WELT AM SONNTAG: Wundert es Sie, dass es für solche Aussagen Kritik hagelt?

Pechstein: Nein. Ich habe den Wunsch der CDU nach Impulsen für ihr Grundsatzprogramm erfüllt. Wenn das links-grüne Lager jetzt klatschen, statt buhen würde, hätte ich etwas falsch gemacht. Viele Positionen, die von einer breiten Mehrheit der Bevölkerung getragen werden, sind in weiten Teilen der linken Politblase und der sie hofierenden Journalisten verpönt. Da können die wahrscheinlich gar nicht mehr anders, als reflexartig "rassistisch und homophob" zu kreischen. Von beidem bin ich genauso weit entfernt wie von neuen Weltrekorden auf Eisschnelllaufbahnen. (lacht)

WELT AM SONNTAG: Sie lachen, aber macht Ihnen der Shitstorm der zurückliegenden Woche wirklich nichts aus?

Pechstein: Wissen Sie, ich musste seit 2009 im Zusammenhang mit der Unrechtssperre gegen mich wegen falscher Dopinganschuldigungen so viele Verleumdungen und Lügen über mich ergehen lassen, dagegen ist so ein Shitstorm ein Kindergeburtstag. Allerdings halte ich schon manchmal inne und sage mir, jetzt hast du sechseinhalb Minuten geredet, und ein Großteil der Medien und Politiklandschaft in diesem Land hyperventiliert. Schon irgendwie krass.

WELT AM SONNTAG: Klingt da Stolz in Ihrer Stimme mit?

Pechstein: Nein, ich bin eher genervt als stolz. Wegen dieser Political Correctness, die unser Land umwabert. Wer Themen anspricht, die wehtun, ist ein rechter Schwurbler. Damit kann ich nichts anfangen. Als ich als Ostdeutsche die Wiedervereinigung erlebte, war die SPD links, die CDU rechts. Jetzt ist die SPD immer noch links und rechts plötzlich alles ganz böse. Das ist Quatsch. Links- und Rechtsextreme beziehungsweise -radikale sind das Problem in unserer Gesellschaft. Nicht links und rechts.

Aber die Gut-und-Böse-Koordinaten wurden in den vergangenen Jahren von Links-Grünen-Strategen in einem schleichenden Prozess verschoben. Von Teilen der Medien flankiert, scheinen sie jetzt in Stein gemeißelt.

WELT AM SONNTAG: Oh, kommen wir jetzt zur Medienschelte?

Pechstein: Warum dieser sarkastische Unterton? Ein prominentes ZDF-Gesicht wie Jan Böhmermann spricht von "fucking Uniform", wenn er meinen Auftritt bei der CDU kritisiert. Und seine Kollegen in den Nachrichtenformaten müssen in diesen Zeiten über mangelnden Respekt vor der Polizei auf den Straßen berichten. Um es mit Böhmermanns Worten zu sagen: Ich glaube, es hackt.

25.06.23, 09:02

Die "taz" schreibt von "Deutschland einig Arschlochland", sie zählt mich dazu, weil sie auf meinem Instagram-Account Videos von einem Helene-Fischer-Konzert und Fotos von Radtouren entdeckt hat. Ja, zu meinem Deutschland gehören Helene-Fischer-Konzerte, Radtouren, Grillfeste, Strandbars, Sportvereine und die traditionelle Familie. Dass alles ist gelebter Alltag einer breiten, leider schweigenden Mehrheit. Diese Menschen schauen entsetzt und angewidert auf arabische Clans, die sich auf unseren Straßen bekriegen, oder auf die zunehmenden Messerstechereien, selbst an unseren Schulen.

Die deutsche Bevölkerung ist belastbar und bereit, für vieles Opfer zu bringen, aber wenn Straftäter in diesem Land trotz Ablehnung nicht abgeschoben werden und weitere Straftaten ausüben, ist Schluss mit dem Verständnis. Und das hat mal rein gar nichts mit Populismus zu tun, das ist gelebte Realität 2023. Deshalb habe ich dieses Thema auch in meiner Rede bei der CDU berücksichtigt.

WELT AM SONNTAG: Das hat nicht allen in der Partei gefallen. Bundestagsvizepräsidentin Yvonne Magwas (CDU) und Karin Prien, eine stellvertretende CDU-Vorsitzende, haben sich von Ihnen distanziert: Sie hätten über Sport reden sollen und das Thema verfehlt. Wie wird das nächste Treffen mit beiden ausfallen?

Pechstein: Na ja, wenn sie für eine CDU stehen, in der Frauen öffentlich nur über ihre Kernthemen sprechen sollten, klingt das für mich wenig fortschrittlich, und ich würde es begrüßen, wenn sie weiterhin Distanz zu mir halten. Aber das war von den beiden sicher nicht so hart gemeint, wie es klang.

WELT AM SONNTAG: Sind Sie CDU-Mitglied?

Pechstein: Nein.

WELT AM SONNTAG: Waren Sie es schon einmal?

Pechstein: Nein.

WELT AM SONNTAG: Werden Sie es in Zukunft sein?

Pechstein: Ich würde es Ihnen sagen, wenn ich es wüsste.

WELT AM SONNTAG: Warum auf einmal so wortkarg?

Pechstein: Es gibt Fragen, die kann man kurz und knapp beantworten.

WELT AM SONNTAG: Dass Sie seit Jahren eine CDU-Nähe pflegen, ist kein Geheimnis. Vor zwei Jahren waren Sie sogar in Berlin-Treptow-Köpenick als CDU-Direktkandidatin für den Bundestag aufgestellt. Warum also treten Sie nicht ein?

Pechstein: Bislang fühle ich mich als nahestehende Außenstehende ganz wohl. Ich werde auch ohne Parteibuch respektiert und gehört. Außerdem bin ich kein Politprofi. Am Rednerpult agiere ich bei Weitem nicht so gut geölt wie im Eisoval. Wenn 1000 Augen mir beim Reden zuschauen, werde ich nervös, das kann mir jeder anmerken. Ich glaube, ohne Parteibuch geht man mit meinen Verhasplern gnädiger um.

WELT AM SONNTAG: Würden Sie mit dem Abstand von einer Woche Ihre Rede noch einmal so halten?

Pechstein: Ja, aber ich hätte gerne meine Aufregung besser im Griff und ein paar Minuten mehr Zeit, damit ich einiges ausführlicher erklären kann. Wenn Sie es gestatten, würde ich mich gerne noch bei Friedrich Merz bedanken. Ich finde es gut, wenn bei einem Grundsatzkonvent auch Stimmen von außen gehört werden. Außerdem hat er mir den Rücken gestärkt (/politik/deutschland/article245932148/CDU-Programmkonvent-Auftritt-war-brillant-CDU-Chef-Merz-lobt-Ex-Eislaeuferin-Pechstein-fuer-Rede.html), als die Kritik auf mich einprasselte. Das ist nicht selbstverständlich.

WELT AM SONNTAG: Erhielten Sie außerhalb der CDU sonst noch von irgendjemand Zuspruch?

Pechstein: Ich bekam nach meiner Rede im Minutentakt Nachrichten. Fast alle Absender haben sich bei mir bedankt und mir Mut zugesprochen. Eine Mail ist mir derart unter die Haut gegangen, dass mir die Tränen gekommen sind. Sie stammt vom Vater eines ermordeten Mädchens. Getötet durch einen mehrfach vorbestraften, rechtskräftig abgelehnten Asylbewerber, der sich immer wieder dem Zugriff der Behörden entziehen konnte, ehe er zum Mörder wurde.

Ich bin mir sicher, jeder meiner Kritiker würde zumindest einen Moment lang einfach mal die Klappe halten, wenn er diese Zeilen lesen würde. Wenn nicht, wäre er ein Unmensch ohne jede Empathie.

Im neuen WELT-Podcast "Das denkt Deutschland" sprechen Forsa-Geschäftsführer Thorsten Thierhoff und WELT-Chefredakteur Ulf Poschardt jede Woche über die aktuellen Debatten — zwischen öffentlicher und veröffentlichter Meinung. Und das auf Basis von empirischen Befragungsdaten. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (https://open.spotify.com/show/3cjVBb4et9cC6sqyuYeJNO), Apple (https://podcasts.apple.com/de/podcast/neu-bei-welt-das-denkt-deutschland-%C3%BCber-meinung-und-medien/id1693338477?i=1000617672645&l=en), Google

(https://podcasts.google.com/feed/aHR0cHM6Ly9kYXMtZGVua3QtZGV1dHNjaGxhbmQucG9kaWdlZS5pby9mZWVkL21wMw),

Deezer (https://www.deezer.com/de/show/1000014595) oder direkt per RSS-Feed (https://das-denkt-deutschland.podigee.io).

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: https://www.welt.de/246026050